

Aus der Stadt und Umgebung.

\* [Abkommandirt.] Ein großer Theil der „berittenen“ Gensdarmen Deutschlands ist nach den Rheinisch-Westfälischen Abkommandirt abkommandirt. Gestern Abend sind von der hier stationirten vier drei berittene nach Dortmund abgereist.

\* [Der Zweigverein des evangelischen Bundes für Halle und den Saalkreis.] welcher während des Winters fünf Versammlungen in der Stadt abgehalten hat, wird am nächsten Sonntag, 19. d. M. zum erstmaligen im Saalkreis eine Versammlung veranstalten und zwar im Schützenhause zu Gönnern, wo der Bund eine Anzahl Mitglieder hat. Diese Versammlung findet um 5 Uhr Nachmittags statt. Die Herren Oberpfarrer Gossliob von Löbzin und Pastor Wächter von Halle werden Vorträge halten. Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind alle evangelischen Christen eingeladen.

\* [Bürger-Mittags-Institut.] Der Vorstand will seine diesjährige General-Versammlung Dienstag den 14. ds. Mts. im Lokal Nagasse Nr. 1 abhalten.

\* [Der Gewerbeverein] hält morgen, Dienstag Abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Schwarzer Adler“ seine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1) Discussion über gewerbliche Beiträge. 2) Geschäftl. Mittheilungen.

\* Der erste Sonntag auf der von der Stadt wieder erworbenen Reitsänze. Obgleich erst am nächsten Mittwoch die offizielle Eröffnung der Restaurationslocalitäten auf der Reitsänze stattfindet, wurde doch bereits gestern schon Speise und Trank verabreicht. Die ersten Vormittagsstunden waren zwar etwas kühl, doch erhobte sich die Temperatur sehr bald und stieg bis zur Schwüle empor. Aber gerade bei diesen Wärmegraden ist die Vogelwelt ganz besonders dazu angelegelt, ihr Gesangsweien erheben zu lassen und wurde von dem zahlreichen Nachgallern, dem Bral, dem Knick, den Plattmönchen, Finlen, Staaen, Grasmäcken, den Waldtauben, Drosseln und Amseln ein baldlanges undergleichen angeknüpft. Dieser wohl selten an irgend einem Orte ebenso vielfältig vertretene Sängerkhor beharrt allerdings des besonderen Schünes und dürfte es wohl angezogen sein, das eine einschlägliche Verordnng erlassen und derselben der nöthige Nachdruck durch entsprechende Beaufsichtigung verleihe würde. Zu dem vergleichlich schönen Naturparke der Reitsänze mit ihren Wiesenplänen, prachtvollen Baumexemplaren, den freudig ringenden Ferklingen gehört die langesprossige, firm vom Blatte stehende Bogelweide, die seit langen Jahren genobnt ist, auf dem stromumflossenen Gelände Schirm und Schutz zu finden und vor den Nachstellungen böser Menschen geschützt zu sein. Auch die Pflege und Besserung der Wege muss sorgsamst bewirkt werden, um dem besuchenden Publikum den Pfad zu dem Restaurations-Gastlokalitäten trittsicher zu machen, namentlich an der Uferseite, welche sich gegenüber dem Felsenburgkeller befindet. Grund- und Kiesausfüllung thut hier besonders noth. Gut war jedoch

der Weg schon gestern von den beiden Ueberfahrts- resp. Landungsstellen aus, welche erreicht werden, wenn man über die Brücke an der Steinhölle geht und geradeaus den Weg fortsetzt. Es ist dies wohl die nächste und bequemste Ueberfahrtsgelegenheit. Das Gastlokal auf der Insel ist durch eine mit Weindampfen überspannte Veranda erheblich erweitert worden, die Rasenplätze bieten einen noch weit größeren Raum zum Sitzen und scheinen die von dem neuen Wirth, Herrn Schulze, früheren Doerflener des Fr. Rohl'schen Restaurants, beschafften 800 Gartenstühle fast unzureichend für den weitausgreifenden grünen Platz zu sein. Schon am Vormittag war eine ganze Anzahl von Gästen amwesend, die es sich in dem absolut staubfreien Naturpark wohl sein ließen und dem Sang der Nachgallen in allerhöchster Nähe lauschten. Ein großer, von Büumen bedeckter Platz wird den Kindern als Spielplatz eingeräumt, auch für Aufstellung von Karoufells, Schießhänden und dergleichen Sorge getragen werden. Fremde, welche die Reitsänze besuchen, werden erstaunt sein, so viel Naturhöhenpunkte an einem Orte vereinigt zu sehen, und ein älterer Herr aus Magdeburg, welcher gestern Vormittag mit dem Einsender dieses auf der Nachgalleninsel war, sprach unerschöpflich seine Bewunderung über die landschaftliche Schönheit unseres Stadtparkes aus.

\* [Ein schweres Gewitter.] das einen wolkenbrunnigen Regen im Gefolge hatte, entlud sich am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr über Löbzin und Umgegend und ist durch die Fülle der niedergegangenen Wassermassen namentlich in Löbzin, Werbitz und Schlettau großer Schaden verursacht worden. Von den Höhen herab wälzte sich das Wasser in mächtigen trüben Fluthen in ersteren Ort hinein und standen in ganz kurzer Zeit Straßen und Gebäude des unteren Stadttheils meterhoch unter Wasser, Gesehöße und Kellerräume wurden überschwemmt, verschiedene Gegenstände fortgerissen, Vieh ertrank in den Höfen und Ställen, auch Menschenleben sollen gefährdet gewesen sein. Felder und Gärten sind arg mitgenommen und viele Bauwerktheile stark beschädigt worden. Schlimm hoben die Elemente auch in dem Orte Goltgau gewüthet. Aus der nahen Schlucht stürzten die Fluthen so schnell und mit so unwiderstehlicher Wucht herein, daß alles Vieh des Herrn Hertig ertrinken mußte. Der ganze Garten war ein einziger See! Infolge dessen mußte auch die für diesen Abend angelegte Aufführung des Lustspielchens unterbleiben.

\* [Zur Lohnbewegung.] In einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung der Dachdecker-Gesellen ist es auch diesmal nicht zu einer Einigung über Festhalten an der gestellten Forderung von 40 Pf. Stundenlohn gekommen. Ein Theil der Anwesenden erklärte sich mit dem Zugeländnis der Meister von 37 Pf. für jetzt zufrieden. Beschlossen ward, nicht nur die Arbeit nach Feierabend, sondern auch die an den Sonn- und Feiertagen gänzlich einzustellen. — Die Maurer-Gesellen halten an ihrer Forderung (40 Pf. Stundenlohn, Vereitigung der Accordarbeit und der Arbeitarten, Einführung der 10 stündigen

Arbeitszeit) unverändert fest, wie in einer gestern abgehaltenen weiteren Versammlung auf's Neue hervorgehoben wurde und wurden die Anwesenden wiederum gebeten, sich jeder Uebertretung gegen das bestehende Gesetz zu enthalten, da dies der Sache des Strikes nur schaden könne. Der Generalstreik bestehe, trotz gegentheiliger Inlerate, nach wie vor.

\* [Das Mitteltnd.] dessen schöne Partianlagen namentlich im Lenz, wenn Natur im vollen Schmucke prangt, eine bedeutende Anziehungskraft zu entfalten pflegen, war gestern Nachmittag recht gut besucht, obgleich man annehmen durfte, daß es wahrscheinlich ohne Niederschläge nicht abgehen würde. Glücklicherweise blieben sie aus. Es concertirte unser Stadt- und Theater-Orchester, welches bereits am Morgen dabeist thätig gewesen war, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirectors Halle. Das Nachmittag-Concert begann — einen Marsch von Beiffig nicht mitgerechnet — mit der „Overture romantique“ von Keler-Wela. Präcis exekutirt machte sie einen sehr vortheilhaften Eindruck. Von den andern Compositionen des an Abwechslung reichen und gut angelegirten Programms sind „Frühlings Erwachen“, „Abdall von Nach, die Overture z. Op. „Norma“ von Bellini, das Finale a. b. Oper „Ariele“ und ein Walzer von Strauß „D. schöner Mai“ (in diesem Jahre ist das Epitheton vor allem am Plage) mit besonderem Lobe anzuführen. Eine Polka von Boehm für Trompete (Herr Thurm), „Grüß an's Herzliebchen“ soll nicht unerwähnt bleiben. Aus eigenem Antriebe wirkte ein animirter Chor von Frühlingssängern mit, der auch angelegentlich bemüht war, die Auserwählten auszufüllen. — Mögen die in Laufe des Sommerhalbjahres sich anreihenden Concerne in eben so befriedigender Weise vor sich gehen und gleich angenehm besäßen wie das getrige.

\* [Abschiedsconcert.] Das von einigen Mitgliedern des Halle'schen Stadttheaters am Sonnabend veranstaltete zweite Abschieds-Concert bot eine treffliche Gelegenheit, sein Interesse an den mitwirkenden Künstlern zu bekunden. Jeder hatte sich nur eine kleine Schaar treuer Anhänger eingefunden und mancher, der sich vorher, auch in unferner Warte, für das fernere Verbleiben der einen oder anderen Kraft an unserer Bühne verwandt oder ausgesprochen hatte, war jetzt, wo es galt, Worte auch einmal in Thaten anzulegen, fern geblieben. Es ist diese laue Stimmung aufrichtig zu bedauern; und um so mehr, da die Trefflichkeit der Leistungen des Abends sicher eine größere Theilnahme verdient hätte. Den Glanzpunkt des Dargebotenen bildeten die Deklamationen Frau Julia Behres. Durch Schbels „Gaidelnaben“, Rosenthal's „Mozart“ und Bürger's „Leonore“ bekundete die Künstlerin wiederum ihr Meisterthum im hochdramatischen Ausdruck. Ihre edle Sprache und ihr durcbdachter Vortrag wurden noch gehoben durch die musikalische Begleitung des Herrn Pianisten Lützenborn. Auch die leichtere Dichtung Saphir's „An die Deklamation“ trug sie mit gutem Gelingen vor. Unter den Sängern nahm Herr W o i g t das

still, dann hörten die Sticheleben auf. Schlafen konnte ich freilich nicht; die Angst und Sorge hielt mich wach, und ich beneidete die anderen, die so fest schliefen wie die Hamster, und schnarchten, daß sich die Walle bogen. In einer Nacht, als die inwendige Noth ihren Höhepunkt erreicht hatte, machte ich derselben unter heißen Thränen Luft in dem laut gesprochenen Stohlepruch: „Ach, lieber Gott, hilf mir doch, daß ich herauskomme aus dem Verdracht!“

Am andern Morgen fiel mir der Ton auf, in welchem der Senior mich anredete und sprach: „Hole mir Kaffee!“ Was war das? Ich wollte meinen Ohren nicht trauen. Er hatte mich ja dieser Ehre nicht mehr werth geachtet. Was war geschehen, daß ich wieder Kaffee holen durfte, und was sollte ich denken, als auch der anderen Stuhngesellen Angesicht plötzlich gegen mich gewandelt war, daß sie wieder mit mir sprachen und freundschaftlich mit mir sprachen? Ich wußte nicht wie ich mit meinen Kaffeetassen die Treppe hinter kam, nahm immer vier Stufen auf einmal und mußte die Kanten gegen die Brust drücken, am drinnen das ungelützte Herz zu bändigen. Konnte ich mir auch den jähen Umschlag der Situation nicht erklären, so ahnte ich doch, daß sich meine Lage günstiger gestalten werde. Und siehe, nach einigen Tagen kam der wahre Dieb heraus, der natürlich auf der Stelle sein Bündel schnürren mußte. Mit Grauen und Entsetzen sah ich den Unglücklichen von dannen ziehen. Darmbergiger Gott, wenn mir das widerfahren wäre!

Die Sache kam allmählich in Vergessenheit. Ich freilich vermochte nicht so schnell davon loszukommen, denn mich quälte die Frage: Wie ist das nur zugegangen, daß du so plötzlich über Nacht aus dem Verdracht herausgekommen bist? Erst später habe ich es erfahren. In selbiger Nacht nämlich, da mir der laute Gebetsseufzer entklimpft war, hatte der dritte auf unserer Stufe wegen Zahnschmerzen gerade wach gelegen und die Worte vernommen. So hatte er am andern Morgen dem Senior zugeraunt: „Den wir bisher in Verdracht gehabt haben, der ist es nicht gewesen, so und so.“ Da habe ich vor neuem Gott gebant, und mein Betraueren zu ihm ist da um ein gut Theil gewachsen als zu dem Gott, der Gebet erhört und dem Alles dienen muß, um seinen Willen auszurichten, auch menschliche Zahnschmerzen.

Der damals sich an mir die Rettungsmöglichkeit verdient hatte, ist hernach ein berühmter Mann geworden. Er wohnt jetzt in Berlin und heißt Paul S., nein, ich will's lieber nicht sagen.

Armin Stein und Paul Findau.

Der Herr Diaconus Nietschmann zu St. Moriz in Halle als Schriftföhler und Componist unter dem Pseudonym Armin Stein rühmlichst bekannt, hat in dem empfehlenswerthen Familienblatt „Quellwasser fürs deutsche Volk“ (Verlag von Georg Wigand in Leipzig) ein Eitel Selbstbiographie unter der Ueberschrift „Aus meiner Jugendzeit“ geboten. „Das ist eine gar anmutige Lectüre für allerlei Volk: Groß und Klein, Gelehrte und Ungelehrte, deren Herz sich für Aler unerer Segend noch dadurch erhöt, daß sie nicht nur den Selbstbiographen, sondern auch den Schöpfer „Halle und die Gegend um Wetzin“ seiner Erzählung, ja sogar einige der Nebenpersonen derselben kennen oder doch kannten. Die neueste Wochen-Nr. 32 des „Quellwassers“ vom 12. Mai bringt den Schluß (der Anfang stand in Nr. 27, das Ganze geht also durch sechs Nrn.) des Ganzen und damit eine Epitode aus dem Jungendleben Armin Steins, die hier mit dessen eigenen Worten folgen möge.

Er hat erzählt, wie er 1853 Schüler des Gymnasiums der Franke'schen Sittungen wurde, und wie er ein Jahr darauf auch Aufnahme in der Penfions-Anstalt derselben fand; dann fährt er fort: „Die Eingewöhnung in diese ganz anders zugechnittene Lebensweise wurde mir indeß nicht leicht. Der erst für sich allein Wohnende sollte jetzt mit sieben anderen Schülern in einer Stube arbeiten und mit fünfzehn in einer Kammer schlafen, denn zu je zwei Wohnstübchen gehörte ein Schlafraum. Natürlich wurden nicht Schüler einer und derselben Klasse zusammengesteckt, sondern eine Auslese aus allen Klassen, und die älteren führten mit den jüngeren dazumal nicht gerade sehr süßelich. Bis zur Oberquarta hinauf standen die Schüler im Rang der „Rudel“, das bezeichnete eine Art Klassenverhältnis gegen die älteren. Sie mußten diesen allerlei Handreichung und Bodendienste thun und durften das nicht etwa als eine Entwürdigung ansehen, sondern mußten sich gewöhnen, es sich zur Ehre zu schätzen. Die Ehre war aber oft recht fragwürdig und müßig. Kaffee und Gebäck am Morgen zu holen, einen Brief nach der Stadt zu tragen, vom Fleischer oder Konditor Leckerien einzuholen u. dergl., das mochte noch gehen; aber das Wassertragen war eine wahre Pein, zumal im Winter, denn es mußte im Hof aus dem Brunnen geschöpft werden. Die Krüge, welche zu diesem Zweck dienten, ähnelten an Größe denen von der Hochzeit zu Rama. Sie die Treppen in die Höhe zu

schleppen, war keine Kleinigkeit, und mir verging da manchmal der Atem, denn ich wohnte in höchster Etage und hatte bis dahin 78 Stufen zu passiren.

Auch sonst herrschte dazumal ein unerbittlicher Penalisimus, d. h. eine Gewaltthätigkeit der Grobheren über die Kleineren. Aus diesen Umständen mag es begreiflich werden, wenn ich oben sagte, daß mir die Eingewöhnung in das Anstaltsleben nicht gar leicht ward.

Es kam aber noch ein Umstand hinzu, der mir die sehr häßlichen Charakter, im Zusammenhang mit der Beschreibung des Diebstahls die Bemerkung machen hörte:

Es waren nämlich kaum vier Wochen vergangen, als auf unserer Stufe ein Diebstahl verübt ward. Es fehlten einem Schüler eines Morgens zwölf Groschen. Der Senior hielt mit den beiden ältesten Stuhngesellen geheimen Rath, auf wen wohl der Verdracht zu lenken sei; auch wir Kleineren hotden zumachen und redeten mit einander von der bösen Gesichte. Ich sah dabei und sagte nach meiner schüchternen Art nicht viel dazu. Allmählich wollte ich bemerken, daß man mich mit zweifelhaften Blicken maß, und das war mein Unglück, die Verjüngnis nämlich, daß man mich im Verdracht haben könne, trieb mir das Blut ins Gesicht, und diese Röhre wieder bestärkte die Mitschüler in ihrem Verdracht. Man ging mir jetzt aus dem Wege, man that mich in den Bann.

Ich war in einer schrecklichen Lage. Sollte ich fragen: „Was seht ihr mich so von der Seite an? denkt ihr etwa, daß ich es gewesen sei?“ dann würden sie mir geantwortet haben: „Ei, wer hat denn schon so etwas von dir gefragt? du hast wohl kein gutes Gewissen?“ So mußte ich schweigen und den Augenblick erwarten, da mich der Senior vor seinen Richterstuhl fordern würde und schon bei dem Gedanken glühte mir das Gesicht wieder von über fatalen Angströhren. Müßte diese der Senior nicht für einen Beweis meiner Schuld nehmen?

Ich war so elend und trug so schwer an meiner Last, daß ich nicht im Stande war, meine Schularbeiten ordentlich zu machen und nun auch in der Klasse von seiten der Lehrer in harte Bedrängnis gerieth. Als ich nun eines Tages den Subjoren, einen Menschen von sehr häßlichem Charakter, im Zusammenhang mit der Beschreibung des Diebstahls die Bemerkung machen hörte: „Stille Wasser sind tief“, wobel er zum Ueberfluß mich sehr ins Auge faßte, da war mein Glend voll, denn nun war es zur Gewißheit geworden, daß die moralische Ueberzeugung das Verbrechen mir zuschob.

Ich war immer froh, wenn die Nacht kam, wurde alles



Kauptinteresse für sich in Anspruch. Doch auch Herr und Frau Schaffnit, sowie Fräulein Paula Ellard hatten sich nach jeder Piese des reichsten Besalls zu erfreuen gehabt, jedoch in dieser Beziehung wenigstens ein jeder der Mitwirkenden mit Befriedigung auf den letzten Abend zurückblicken kann.

\* [Euch nachher-Vortrag.] In Sachen der Lohnbewegung der hiesigen Schuhmacher-Gesellen fand gestern eine obermalige Sitzung der verklärten Commission der Schuhmacher-Zinnung zur Beratung eines dem Gesellen zur Annahme vorzuliegenden Protokolls statt. Der Vorsitz wurde dem gegenwärtigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Kuhn, übertragen, welcher nach dem Vortrag des Protokolls, welche der Kommissions-Vorsitzende vorzutragen beabsichtigt ist, im Weiteren die Bestimmung getroffen, dass eine offizielle Verhandlung mit dem Streikaussschuss ausgeschrieben sei und sämtliche streikenden Gesellen in Zukunft keine Beschäftigung wieder erhalten sollen. Ferner wurde die Bestimmung beschlossen, fremde Gesellen (Zugewandene) heranzuziehen und nach Bedarf zu beschäftigen, indem bis jetzt jede Annäherung erfolglos gewesen. Im Uebrigen aber (s. die Zinnung-Berichterstattung) dagegen ein, auf seine Art und Weise Zugewandene gemacht zu haben.

\* [Wahlhalla.] Am Sonnabend debütierte der neu für wenige Tage engagirte neapolitanische Volksliederführer Signor Luigi Silban, doch vermochte derselbe unter der Zuhörerschaft nur geringe Sympathien zu erwecken. Herr Silban ist zwar ein Sänger como il faut und mag wohl auch in seiner Heimath große Erfolge errungen haben, doch ist unsere Stadt kein geeignetes Feld für seine sonst unverkennbar guten Leistungen. Deutsches Lied und deutscher Sang sind dem Deutschen viel lieber, als alle fremdländischen Melodien, selbst wenn sie in noch so vorzüglichem Form geboten werden. — Die beiden letzten Vorstellungen (Montag und Dienstag) der gegenwärtigen Künstler-Compagnie bringen noch einige sehr interessante Abwechslungen im Programm. Zunächst tritt Herr Florus, das Haupt der musikalischen Wunderfamilie, welcher nicht allein der Schmeichler seiner talentvollen Kinder ist, sondern auch die von denselben zu Gehör gebrachten Musikstücke selbst componirt hat und selbst zu dirigiren pflegt, namentlich auch als Soloinstrumental-Virtuose in Gemeinschaft mit seinen Kindern auf und befindet als solcher eine staunenswerthe Meisterschaft. Ferner führt sich auch der Vater der beiden lieblichen Schwwestern Anderien, als Conguelkünstler bekannt, zusammen mit seinen Töchtern vor, und ist diese Nummer eine der interessantesten des ganzen genussreichen Abendprogramms.

\* [Regatta.] Der im Januar d. J. gegründete „Regatta-Verein, Griebenstein-Halle“ hat jetzt, nachdem er in den deutschen Ruder-Verband aufgenommen worden ist, als Termin seiner diesjährigen Regatta Sonntag den 28. Juli gewählt. Leider kann der Verein, wie ursprünglich beabsichtigt war, die Strecke vom Gmünder Wehr nach der Fontänenbrücke, unser romantisches Saalthal, als Bahn für die Wettfahrten nicht benutzen, da die Veranstaltung der Regatta auf dieser Strecke, bei den verschiedenen Flussbegradigungen nicht angängig sein, ferner auch der namentlich Sonntags Nachmittags dort äußerst lebhaft verkehrt kleiner Gondeln die einzelnen wettfahrenden Boote sehr beeinträchtigen und in Gefahr bringen würde. Als Regattabahn ist daher in Aussicht genommen die Saale von der Naueninsel Stromabwärts bis zur Galleischen (Weinert'schen) Schenke, welche Strecke überall breit und auch fast gerade

ist. Das zusehende Publikum würde auf den Ruderweiden Platz nehmen, gegenüber dem Hospitale würde die Tribüne zu stehen kommen. Wie eine vorläufige Anfrage bei den Ruder-Vereinen der umliegenden Provinzen und des Königreichs Sachsen ergeben hat, scheint die Theilnahme eine sehr zahlreiche zu werden.

\* [Ein Atelier für Porträtmalerei und Photographie] ist am gestrigen Sonntage große Ulrichstraße 48 von Herrn Porträtmaler und Photographen Gustav Tempel eröffnet worden und ist nach dem, was wir über die bisherige Thätigkeit und die Leistungen des Hiesigen in Erfahrung gebracht haben, anzunehmen, daß jeder, der sich an Genannten mit Aufträgen für Porträts in Oel, Pastell, Aquarell und Kreide sowie photographische Miniaturen wendet, durch die Ausführung voll befriedigt werden wird. Auf Grund obersäglichem Studiums einerseits, langjähriger Stellung als Porträtmaler und erster Retoucher im Kaiserpalastlichen Atelier zu Dresden andererseits, wolle sich Herr Tempel mit der Ausführung von Bildnissen Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg von Sachsen u. s. w. betheiligen kann, dürfte derselbe sicherlich in der Lage sein, auch den weitgehenden künstlerischen Anforderungen zu genügen. Die uns zu Gesicht gekommenen Proben liefern mit ihrer realen Naturtreue und idealen Ausführung neben technisch vollendeter Ausführung dafür den besten Beweis.

\* [Die Kurzschichtigkeit der Schafzugen, welche in immer größerem Maße um sich greift, hat nach einem in der „Lehrzeitung für Färbereien und Wollwäbereien“ veröffentlichten Aussprache des Directors der Königl. Angewandten in Breslau, Prof. Förster, nicht selten ihren Ursprung in dem Tragen einer zu engen Halsbekleidung. In nicht weniger als 300 Fällen ließ sich das Augenleiden auf eine dadurch veranlaßte chronische Entzündung des Blutumlaufes zurückführen.]

\* [Verzeilte Luftfahrt.] Von Freyberg's Garten aus sollte gestern Nachmittag laut Ankündigung der Aeronaute Albrecht mit seinem Luftballon „Electra“ seinen ersten Ausflug in unserer Stadt unternehmen und hatte sich zum Genusse dieses hier gern gezeigten Schauspielens eine ansehnliche Zuschauermenge in dem Stabstimmer eingefunden. Leider nahm die Luftfahrt einen fälschlichen Verlauf. Die Füllung des Ballons mit flüchtigen Leuchtgas erfolgte von der benachbarten Fälsale aus bereits 1/2 Uhr Mittags und wurde erst gegen 7 Uhr Abends beendet, wo die Menge bereits mit Ungeduld den Aufstieg erwartete. Der Ballon schien genügend gefüllt und da ohnehin die Gasleitung abgestellt werden mußte, traf der Aeronaute die letzten Vorbereitungen zu seiner Luftreise. Ein Schuß in die Gondel und das Kommandowort „Los“ ertönte, doch der Ballon hob sich mit seinem Anker trotz aller Nachhülfe nur wenige Fuß über das Niveau des Gartens. Bei den Anstrengungen, das Freie zu gewinnen, blieb das Netz des Ballons an einem hervorragenden Theile des Orchesterhauses hängen, wurde aber von dort befreit und der Ballon dann von kräftigen Armen über die fällige Kolonne gehoben, wo er wieder auf den Erdboden niederfiel. An einen Aufstieg war unter diesen Umständen nicht zu denken und erfolgte deshalb die Entleerung des Ballons. Der größte Theil der enttäuschten Zuschauer machte gute Miene zum bösen Spiel, während einige unter ihnen auf dem Erlaß des Entrees bestanden. Bei der Entleerung des Ballons ereignete sich noch ein Unfall infolge, als ein dabei beschäftigter Arbeiter durch die austretenden

Gase betäubt wurde. Man schaffte den Mann in ein benachbartes Haus, wo er sich nach einiger Zeit wieder erholt.

\* [Einstellung von Jägern.] Der hiesige Stationsvorsteher giebt unter 13. d. M. bekannt, daß vom 15. d. M. ab wegen drohender Kosenkammens 24 Jäger, größtentheils Solatjäger, eingestellt werden.

\* [Beizwiesel.] Das bekannte, hieselbst seit dem Jahre 1816 bestehende Geschäft, optisches Institut, in Firma C. W. Trothe, ist seit Kurzem in den Besitz des Herrn Carl Hoffmann aus Rathenow übergegangen, der dasselbe in unveränderter Weise unter gleicher Firma fortführen wird. Der Titel „Hoflieferant“ Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen ist dem neuen Inhaber in gleicher Weise vom Herzog. Hofmarktschallant Meiningen befristet worden.

\* [Ein netter Sohn] ist der Schlosser Wilhelm Str. in der Lindwignstraße. Kaum hat derselbe angeheiratet, so ist er schon arbeitslos und verarmt, lieber die Zeit im Nichtsthum. Um sich aber auch Geldmittel zu verschaffen, kam er bis zum Verberer herab, denn er wurde dabei betrogen, als er den Medaillenerwerb des Vaters stellen wollte. Nachhinein öffnete und daraus Leidensgeschichte stiftete wollte. Als man ihn ertrappe, ergreift er die Flucht, wurde aber auf der Straße festgehalten und zur Haft gebracht.

\* [Unfälle.] Am Sonnabend erlitten durch unglücklichen Fall beim Spielen die vierjährige Tochter des Wirtshausbesizers J. und die gleichalterige Tochter des Bahnarbeiters H. je einen Schiffschiffbruch, das zweijährige Söhnchen des Dienstmanns N. einen Bruch des Oberschenkels.

\* [Selbstmord.] Der Arbeiter C., ein dem Trunke ergebener Mensch, machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Derselbe befand sich wegen Trunkenheit in Holzje-Gewahrsam.

Kandassamt Halle a. S., Meldung vom 11. Mai.

Angaben: Der praktische Arzt Dr. med. Rudolf Johannes Volkman, Magdeburgerstraße 11 und Magdalena 2, Hofmann, Wilhelmstraße 22. — Der Maurer Friedrich Eduard Schubert zu Scheibitz und Dorothée Elisabeth Wilhelmine Hinte zu Kleinoditz.

Gesellschaft: Der Tapezierer und Dekorateur Ernst Friedrich Wilhelm Hirt, alter Markt 36 und Luise Auguste Hefemann, Mühlberg 1a. — Der Hofschänker Friedrich Eduard Brode, Hamburg und Wilhelmine Friederike Marie Zeigert, Götzen. — Der Maurer Friedrich Otto Vogel und Annie Karoline, Alter Markt 24. — Der Schlosser Johannes Kallwasser, Werberstraße 25 und Luise Friederike Minna Krage, Jerbitz. — Der Schmiedmeister Wilhelm Jacob Moritz Streibner, Fünferhöhe 10 und Veritza Charlotte Jacobine, Königplatz 2.

Geboren: Dem Schlosser Theodor Ermer 1 S. Sophie Klotzsch 1. — Dem Schlosser Hermann Erpe 1 S. Friedrich Kurt. Schmiedstraße 9. — Dem Maler Louis Danard 1 S. Auguste Luise Charlotte, Querenstraße 15. — Dem Malermeister Paul Zeigert 1 S. Clara Gertrud, Rathhausgasse 9. — Dem Schneider Eduard Gier 1 S. Hermann Otto, Mühlberg 1a. — Dem Schneider Wilhelm Gier 1 S. Friedrich Wilhelm, Oberplanke 25. — Dem Schneider Ludwig Montag 1 S. Reinhold Paul, er. Schloß 8. — 1 meideltcher S. 1 meideltcher T.

So weit Armin Stein! — Natürlich ist dieser berühmte Mann kein anderer wie Hans Lindau, der zu jener Zeit Schalter der Brande'schen Stiftungen war! Bth.

### Kleine Mittheilungen.

\* [Gekränkte Piese] hat am Sonnabend eine in den Kreisen der hiesigen Frauen in Berlin wohlbelannte junge Dame zu einem Selbstmordversuch getrieben. Die glückliche Tochter eines in der Friedrichstraße wohnenden Angewandten hat vor allem Jahre die Bekanntschaft eines Angelegten ihres Vaters, des Polizeibeholders Oskar Z., gemacht und sich ohne Vorwissen ihrer Eltern mit demselben verlobt. Als der Vater dies von einiger Zeit erfuhr, entließ er den jungen Mann sofort aus seinem Dienste und verbot auch seiner Tochter jeden weiteren Verkehr mit Z. Erzbomb gelang es dem Zeichnen, mit seiner Braut in Korrespondenz zu bleiben und dieselbe zu bestimmen, mit ihm heimlich nach England zu gehen, um sich dort trauen zu lassen. Die glücklichen entkamen auch vor etwa einem Monat dem Vater des Heirathens beauftragten Heirathsdirektors gefast, und Heirathen Z. lebte in Begleitung dieses nach Berlin zurück. Zwischen dem Vater und dem leidenschaftlichen Mädchen kam es nun zu einer außerordentlich heftigen Scene, in deren Verlauf Herr Z. seiner Tochter einen solchen ausgesetzten Anschlag auf das Leben des Vaters vorsetzte, laut welchem derselbe gegen Zahlung von 11,000 Mark jedem Anschlag auf die entlassene und innerhalb Wochenfrist nach America auszuwandern verbot. Dieser Verzicht ihres Geliebten brach dem stolzen Mädchen das Herz. In einem unbedachten Augenblicke durchschaut sie sich die Falschheit und wurde bekenntlich und im Blute schwimmend von einer Dinerin in deren Zimmer aufgefunden. Einen schmerzhaften Hirnzerstörer empfing sie, die junge Selbstmörderin im Leben zurückzurufen, doch soll ihr Zustand ein sehr betagenerer sein.

\* [Die Schwablen.] welche namentlich vollständig nach dem Norden zurückgekehrt sind, haben das Herz der Menschen gegen sich und kein Vogel ist mehr als sie mit der Liebe und Etre des Volkes mit diesen Sagen und Aberglauben vermachsen! — Um tiefsten Unrecht die Lieberzeugung im Volke, daß es kein größeres Unrecht giebt, als eine Schwabe zu tödnen, ihre Art zu zerstören. Sie hat in unglücklichen Sprachen die ersten Ansätze erhalten. — Wer eine Schwabe tödtet oder ihr Nest ausnimmt, hat zehn Jahre sein Glück, heißt es, und in Schwaben wird der Verbrecher mit Blut bestraft, indem die Städte dessen der auch nur eine Schwabe tödtet, Blut statt Milch gewar. Der in Bitterfeld ein „Mutterweibchen“ tödtet, die Schwabe dort getödtet wird, tödtet, hat Unrecht mit dem Vögel, im benachbarten Siles soll sich bei solcher Unthat der „Himmel theilen“, d. h. ein Witz zur Erde fahren, und zu Wanders sticht dem Uebelthäter nach sieben Jahren Vater und Mutter, während man sich im Deutschen damit begnügt, die Waise im Stalle als Stroh für die Ferkel verwenden zu lassen. — Weit abtreiber rechtlich als die Strohdarbringen für den Fall einer an den Schwaben verübten Unthat bei den fremdlichen Beziehungen des Volksglaubens zu seinen Lieb-

nen Schüligen. Das Kommen der Letzteren gilt überall als ein wäherer Himmelssturz. So heißt es: „In einem Hause, an dessen Thüre die Schwaben nisten, wird Glück und Ruhe wohnen.“ Und das Mädchen, das in der Schwabe zugetrieben ist, wird nach im Leben Braut oder zum Altar geführt.“ Ferner: „Der Kranke, über dessen Fenster ein Schwalbenpaar sein Nest baut, wird bald gesund.“ In manchen Orten aber bringen die Schwaben Wohlstand ins Dorf, oder es gilt die Regel, bei dem Tode der ersten Schwabe, die im Hause zu nisten und mit dem Wasser unter dem linken Fuß in der Erde nachzugeben, wird sich dann dort eine Hofe finden, die das „alte Fieber“, bannt. — Und wo die Schwaben sieben Jahre im Neste geblieben, dort lassen sie darin ein Stelchen von großer Heilkraft zurück, das alle Krankheiten heilt.“

\* [Eine romantische Hochzeit.] so wird aus London geschrieben, wurde dieser Tage Detroit in aller Stille gefeiert. Die Braut ist Miss Mary Russell, eine in London wohlbelannte Schauspielerin; sie war Mitglied der „Gaiety Burlesque Company“ und vor etwa 5 Jahren verließ sie sich in sie ein arbeitsloser Maler Namens Valentin, der einer sehr begüterten Familie angehört. Aber Bona Valentini hätte von der Heirath seines Sohnes, und um ihn den Eltern wegen seiner Schönen zu entwidmen, versiel er auf den Gedanken, ihn mit guten Empfehlungsschreiben und werthvollen Briefbüchern nach America zu senden. Zu Unrecht ist Herr Valentini in der That ein geachteter Firma Drem und ein, welche Eltern und Verwandten verstant, als Heirath er, schien auf dem besten Wege, ebenfalls ein geachteter und fortpolenter Politiker zu werden, als die Strengegen wieder in seinem Vorhange aufzufinden. Herr Russell kam nämlich mit dem besten Willen nach America; er hatte in Chicago Gastspiele gegeben; Herr Russell erhielt einen Urlaub und begab sich zu einem frühen Abhinder nach Minneapolis. Die lange sie sich dort aufgehalten, sagt die Geschichte freilich nicht, doch heißt sie, daß Herr Valentini sie auf ihrer Reise nach New York begleitete, und die Vätergriech in einer Vorstadt bei Detroit ihren Abschied nahm. Für den alten Lord Valentini der sich jetzt die grauen Haare rüht, ist es ein nur geringerer Trost zu wissen, daß seine reizende Schwiegertochter der Bühne Ballet lagen wird, sobald ihr americanisches Engagement zu Ende ist.

\* [Es war ein wirklicher Roman aus dem Leben.] der am 7. Mai vor den Schranken des Bundesgerichts in Bina seinen Abschluß fand. Der verurtheilte, über 60 Jahre alte Mitternachtstheiler V. Madewicz hatte vor etwa 2 Jahren die hiesige, Wädrige Tochter eines Wirthschafts-Inhabers geheiratet, zu der er in jeder Hinsicht die besten Ansprüche hatte. Die alte, aber eug neue Geschichte sollte sich aber wieder abspielen. Die alte Frau V. Madewicz war bald von einer Schar von Ansehern umringt, und ein benachbarter Wirthschafter, ein Herr Dominik von Kacinski, erregte auch nach ihre Gemüthlich, wozu er demüthigt war, das Hiesige Reichthum nach Berlin zu verlegen. Ein anderer, junger Redakteur, Namens Alfred von Jaleski, der ebenfalls das Herz der schönen Frau erworben wollte, dem aber kein Vorhaben nicht gelang, rühte sich trotzdem im Kreise seiner Freunde der Geliebte der Frau von Madewicz zu sein. Ein's Tages

lebten Herr v. Madewicz und Herr v. Kacinski von einem Besuche auf einem benachbarten Gehölze in das Waldwiesige Schloß zurück, wo sie Herrn v. Jaleski im Vorhinein der Frau v. M. vorstaben. Es ist bemerkt, daß die schöne junge Frau gleichfalls von ihrem Gemüth angegriffen worden war, sich an dem Anblicke zu betheiligen, oder Kacinski'ser begehrt hätte, von Jaleski wollte sich nach Mantua der dortigen Herrmann gleich befristet verabschieden, dieselben aber bestanden darauf, ihn in der buntesten Nacht nach seiner nur einige Wochen entfernten Wohnung zu begleiten, was auch geschah, von M. und v. M. lebten noch in derselben Nacht zurück, aber Jaleski blieb verabschieden. Erst eine Woche später wurde seine Tochter verheiratet, welche im Besitze von Kacinski, dem Güte der Frau v. M. angetraut. Da Herr Kacinski und seine Gattin bei der Heirath fehlten, so glaubte man zunächst an einen Raubmord und verhaftete einen gewissen Kfomow, eine über belandene Verurtheilung. Inzwischen wies V. sein Alibi hinsichtlich seiner Nacht nach und mußte in Freiheit gesetzt werden. Herr v. M. und Madewicz, welche sich einverstanden und auch der Mordthat überließ. M. hatte nämlich geglaubt, daß J. ein begünstigter Nebenbuhler von ihm sei, und darum den furchbar eifersüchtigen M. zum Verbrechen überredet. Welche Verbrecher wurden nach der „B. Z.“ zu lebenslänglicher Verurteilung nach Berlin befristet.

\* [Mehre Frauen als Männer in Berlin.] Nach den Ergebnissen der Volkszählung des Jahres 1871 übermorg der männliche Bevölkerung des deutschen Reichsgaubeintheil den weiblichen noch an Zahl; die männliche Bevölkerung betrug sich auf 50,5 pCt., die weibliche dagegen auf 49,5 pCt. Seitdem hat sich das numerische Verhältniß immer mehr zu Gunsten der weiblichen Geschlechter verhalten; denn der Prozent der weiblichen Bevölkerung betrug am 1. December 1875 50,2, am 1. December 1880 auf 51,6 und am 1. December 1885 auf 51,9 pCt. Von den weiblichen Söhnen mit 10,000 Einwohnern aus hiesiger haben Breslau mit 54,1 pCt., Königsberg 4 pCt. mit 53,4 pCt., Frankfurt a. M. mit 52,9 pCt., Danzig mit 52,2 pCt. und Eisenberg mit 52,0 pCt. einen größeren, Altona mit 51,1 pCt., Stettin mit 51,0 pCt., Hannover mit 50,9 pCt., Düsseldorf und Köln mit je 50,9 pCt. und Magdeburg mit 49,9 pCt. einen geringeren weiblichen Bevölkerungs-Verhältniß als Berlin; gleich hervorstechend wird dieses im Darmen-Verhältniß der bei hoch weibliche Prozentzahl bei Königsberg 1. pCt. und Danzig dort der sehr starken Garnisonen, welche 10,47 pCt. bzw. 11,47 pCt. der befristeten männlichen Bevölkerung ausmacht, während das bei Hannover mit 8,9 pCt., Eisenberg mit 8,1 pCt., bei Stettin mit 8,1 pCt., bei Breslau mit 3,8 pCt., bei Frankfurt a. M. mit 2,7 pCt. bei Darmen mit 0,06 und bei Eisenberg mit 0,03 pCt. der Zahl ist.

\* [Das Jesuitenkollegium zu A.] hatte auf dem bekannten Erblichleiwagen einen reichen Angebots bestimmt, die Jesuiten zu Unterbreiten einzusetzen. Ehe der Erblichleiwagen nach A. verfuhr, er in einer dem Reichthum sehr vermöglichen einigen armen Verwandten, ohne nur der Jesuiten zu erwähnen. Die Schüler Kopola's trugen nun einen berühmten Juristen um Rath, ob sie nicht, das das reichere Testament nicht ausdrücklich aufgehoben sei, das später angetreten könnten. „Der Erblichleiwagen“, gab ihnen der Reichthumliche mit sein-







Stoffe an einen Punkt der Küste leiten, wo sie den Menschen keine Gefahr bringen. Die Angelegenheit dürfte nunmehr endlich geklärt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Dortmund, den 13. Mai. (Telegr. des Kaiserlichen Telegraphen.) Die Arbeiterbewegung nimmt zu und finden drohende Zusammenkünfte vor den Fischen statt; umherziehende Barden bedrohen wieder die arbeitenden Arbeiter der Wasserwerke der Mühe, welche den ganzen Antriebsbetrieb verlegen. Bedroht ist die Gegend der See Margarethe, welche weiter arbeiten will, wenn sie vor Gewaltthätigkeit der Streifen geschützt ist; ebenso anderer Sehen, doch ist solches jetzt nicht zu erreichen.

Gmü. 12. Mai. Der König und die Königin von Sachsen sind gestern 10 1/2 Uhr mit Geleite hier eingetroffen und im Hotel „Zu den vier Thümen“ abgetheilt. Am Bahnhof waren der Botschaftsminister, Kammerherr von Rathenow, der Landrath Johannes und der Bürgermeister Spangenberg zum Empfangen anwesend.

Mün. 11. Mai. Der Kölner Männer-Gesangsverein ist mit sehr gutem Erfolge heute Abend hier eingetroffen und von einer zahlreichen Menge empfangen worden.

München, 12. Mai. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin hatte die Königin-Mutter eine sehr unruhige Nacht; die Schwäche nimmt zu.

Rom, 12. Mai. Der Kongress der italienischen Comites des Friedensvereins wurde heute mit einer Rede Bonapartes, der zum Präsidenten gewählt wurde, feierlich eröffnet. Anwesend waren 98 Deputirte, welche 39 Comites vertreten.

Rom, 12. Mai. Einer der beiden Vulkanen auf der Insel Sardinia ist ausgebrochen; auch der Vulkan auf der Insel Stromboli droht auszubrechen.

Bern, 13. Mai. Gestern fand in Aarau die Fester zur Einweihung des Denkmals für den Staatsmann Augustin Keller statt.

Paris, 13. Mai. Die Gelohnungsrolle der Besucher der Ausstellung seit dem Tage der Eröffnung (6. Mai) bis zum 10. Mai belief sich auf 286 322, gestern wurde dieselbe von 64 000 Personen besucht.

Am Seine-Departement wurde gestern der Dypomatist Bolvicier mit 213 Stimmen gegen den radikalen Let-dre zum Senator gewählt, an Stelle des verstorbenen Songeon.

Paris, 12. Mai. Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Erlass, durch welchen die Einfuhr und der Transit von lebendem Vieh, insbesondere von Rindern, Schafen und Schweinen bei einer Anzahl von Zollämtern in Delle Doubs, Jura und verschiedenen anderen untersagt wird.

Jara, 12. Mai. Gestern fand in Santomore eine patriotische Gedenkfeier anlässlich des vor 10 Jahren stattgehabten Anschlusses des Gebietes von Spiza an die Monarchie statt. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Berlin, 12. Mai. Die Minister, der Kaiser, der Kommandant von Philippopol, der bulgarische Agent in Konstantin

nopol und zahlreiche andere Gäste sind gestern Abend von Pamboli eingetroffen. Bei der Durchreise durch Karaulnar und Jantega überreichen Deputationen dem Ministerpräsidenten Staatsaufnahm Abreisen, in welchen dieselben dem Kaiser und der Regierung für den Entschluß zum Bau der Eisenbahn Pamboli-Burgas ihren warmen Dank ausdrücken. Die Stadt ist besetzt. Der Krieg wird heute Abend erwartet. Die Bahnarbeiten begannen morgen.

Berlin, 12. Mai. Prinz Ferdinand ist heute Nachmittag 4 Uhr hier eingetroffen und von den Ministern, den Militärbehörden, dem Kaiser und dem Bürgermeister empfangen worden. Letzterer verlas eine Adresse. Bei dem Einzuge des Prinzen bildeten die Schiller Spalier.

Petersburg, 12. Mai. Das von der „Allgemeinen Reichs-Korrespondenz“ in Berlin veröffentlichte Petersburg-Telegramm, nach welchem der Reichsrath dem früheren Vertheidigungsminister wegen Unfähigkeit der Geschäftsführung einen öffentlichen Beweis ertheilt habe, entsetzt der Regierung. Es ist in dieser Angelegenheit noch gar kein Beschluß gefaßt und falls es zu einem solchen Beschluß kommt, ist unklar, welche Schritte zuvor noch der Allerhöchsten Sanction Sr. Majestät des Kaisers ehe er überhaupt zur Ausführung gelangen kann.

Petersburg, 12. April. Das von der „Allgemeinen Reichs-Korrespondenz“ in Berlin veröffentlichte Petersburg-Telegramm, nach welchem der Reichsrath dem früheren Vertheidigungsminister wegen Unfähigkeit der Geschäftsführung einen öffentlichen Beweis ertheilt habe, entsetzt der Regierung. Es ist in dieser Angelegenheit noch gar kein Beschluß gefaßt und falls es zu einem solchen Beschluß kommt, ist unklar, welche Schritte zuvor noch der Allerhöchsten Sanction Sr. Majestät des Kaisers ehe er überhaupt zur Ausführung gelangen kann.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung 565. Fächerfisch. Sing-Acad. Ann. Sing. Mitgl. 6. Reube, Blumenstr. 10.

Leipzigerstrasse 87/88. Münchener & Hacherbräu. Süssdeutsche Küche, gute u. billige Speisen. Kellner-Gewand mit Klingel.

Anton Dreher's Bierhalle. Inhaber: Bruno Toepel, Barfüßlerstrasse 5. Außer dem im Sommer so beliebten eist böhmisches Bier empfehlen den Special-Ausgang vom Bürgerlichen Brauhaus Zell-Würzburg 1/2 P r. 20 Pfg., außer dem Hause das Liter 35 Pfg. Dubs & Rudolph. Halle a. S. - Architekten. - Neue Promenade 7. empfehlen sich zur Anfertigung von Bau- und Concessionszeichnungen, Kostenschätzungen etc. und übernehmen die Ausrechnung von Bauten, sowie die Prüfung von Bauzeichnungen aller Art.

Sonnabend den 18. Mai Nachmittags 5 Uhr Musik-Aufführung von Dilettanten unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin Frl. Gabriele Schiefer in der Aula des Stadtgymnasiums.

Programm: 1) Ouverture zum „Paulus“ von Mendelssohn für Clavier zu vier Händen, Violine und Cello. 2) Choral, 5stimmig, von Gcard. 3) Violin-Concert Nr. 2 B-dur, Adagio u. Allegro von S. S. Bach. 4) Zwei geistliche Lieder für gemischten Chor von W. Bach. 5) Clavier-Trio op. 1 Nr. 1 Es-dur von Beethoven. 6) Zwei Solostücke für Cello: Carabande von Bach und Gavotte von Popyer. 7) Drei Lieder am Clavier von Rob. Franz. 8) Clavier-Sol: Improvisat. op. 90 Nr. 2 Es-dur von Schubert und „Aufschwung“ Fantasiestück von Schumann. 9) Zwei Chorlieder von Mendelssohn. Billets a 1 M sind in der Musikalien-Handlung von Georg Paßler, Postfischstraße und am Saaleingang zu haben. Der Ertrag ist für die Ausstattung der Kapelle in der neuen Marienbibliothek bestimmt.

Bürger-Reservungs-Institut. Die diesjährige General-Versammlung wird Dienstag den 14. Mai Nachmittags 6 Uhr im Lokal Aufgasse Nr. 1 stattfinden. Mitglieder und Freunde des Vereins werden hierzu ganz ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

I. kommunaler Wahlbezirks-Verein. Heute Dienstag den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr Versammlung in der „Zulpe“. Tagesordnung: Leipzigerplatz, Rathstellersmolen, Besprechung über den Ums bei Entscheidung für zur Straße abgetretenes Terrain. Der Vorstand.

Table with 2 columns: Gew. and M. Amounts for a lottery. Includes entries for Carl Heintze and other prizes.

Für den redaktionellen und Inzeratentheil verantwortlich Julius Runderst in Halle. - 170 h'sche Buchdruckerei (H. Pfeiffmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Walhallatheater. Direction: Mahorshitsch & Co. Der neapolitanische Volksliederänger Signor Michele Macione. Familie Andersen. Jongleur-Popponri. Mr. Köhley u. Miss Sylvan. Production auf der Stuhl-Red-Pyramide und Evolutionen a. b. Kraftingen. Herren Lomberg u. Leidner, Barforce-Athleten. Die Florus-Truppe, Solzinstrumentalisten. Geschwister Andersen, Antipodenstücke. Frl. Toni Ferry, Veder- und Wasserfängerin. Herr Martin Reuter, Gefangenerhumorist.

Den besten Kaffee ergibt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem Brandt-Kaffee. Kräftig, würzig und gesund. Im Verbrauch nicht überaus als die alten Cichorienfabrikate, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste Kaffeezusatz. Zu haben in vielen Colonialwaren-Handlungen. Weitere Niederlagen gesucht. Zu verkaufen: Ein großer Heidebauer, Dreifelderbau, Waschmaschine, Pressenplatte u. Böden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kleingem. Brennholz, hartes und weiches, in Fuhrn frei Haus empfiehlt H. Werther, Möglicherweg 4, Feinprecher 6. 2. zweite Hypothek v. 41000 M. zu 4 1/2%, in 1/2 der gerichtl. Lage, also mündelicher, auf Gut b. Bergau, soll cedirt werden. Adr. sub G. 107\* an Annonc-Expd. von Heintz, Eisler, Berlin SW.

30 bis 35000 M. zur I. Hypothek 1. Juli gefaßt. Offert. bef. sub Z. m. 6458 Rud. Mosse, Halle a. S.

Tüchtige Metallformer u. Fernmacher finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Dieker & Werneburg. Tüchtige Metalldreher besgl. Fernmacher u. Gießereisteller stellen noch ein. Dieker & Werneburg. Turmstr. 16. 2 Trinkhallenkeller sofort. Rud. Bernisch, Schillerstr. 22.

Ein behufs nachträglicher Darlegung seiner Qualifikation zum Verordnungsbeamten zum August Eingezogener sucht Anstellung zum Verordnungsbeamten und bittet Herren zur Abnahme an dieselben. Adressen unter E. R. 22 Halle Hauptpostlagernd bis 20. Mai erb.

Zu der Nähe des Marktes und Amtsgerichts ist eine herrschaftlich eingerichtete Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren großen Zim. u. Nebenzim., Kichen, allem Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. bei Rudolf Mosse, Halle, Forsterstraße 33, I. links 3 Et., 2 R., Küche und Zubehör, Preis 150 Thlr., per 1. Juli er. zu beziehen.

In Weiskensfeld ist in unmittelbarer Nähe ein Geschäftshaus, in welchem jetzt ein feineres Barbier- u. Friseurgeschäft betrieben wird, welches sich aber noch zu anderen Geschäften eignet, anderweit zu vermieten und kann bald übernommen werden. Näheres bei Herrn Fr. Müller, Halle, Leipzigerstraße 31.

Ein Wohnung, III. Etage 5 Stuben, Zubehör für 600 Mark zu vermieten. Leipzigstraße 71. Meckelstraße 5. 2. freundl. Wohnungen nahe der Klimenten u. III. geth. Etg. 3. Juli ob. 1. Octob. beziehbar.

Blumenstr. 9 II. herrschaftl. 1. Octob. zu verm. Näh. Magdeburgerstraße 36. Herrschaftliche Wohnung in der Blumenstr. zu verm. 1. October z. bez. Preis 1200 Mark. Näheres Albrechtstraße 15 part. Ansicht Nachmittags 3-5 Uhr.

Ein Logis, 4 Stuben, Kammern und Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Alter Markt No. 25. Mein Comptoir (Waden) in der Leipzigerstr. No. 53 ist vom 1. Juli oder später zu vermieten. Georg Patzer. Die Volkstische befindet sich Remonstrante 16. Das Böden von Markten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionzahl stets vorrätig sein wird. Anweisungen auf ganze Portionen a 25 Pfg., auf halbe a 12 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nun bei Herrn Louis Sachs, großm. Ulrichstraße 24, zu haben. Die Verwaltung d. Volkstische

Brasilien. Wegen Auskauf über billige Reisegelegenheit beliebe man sich schriftlich zu wenden an Johannes Schulz, concessionirter Expedient. 16 Hindenburgstr. in Antwerpen.

Litteraturgeschichte. Unterricht erteilt G. Emil Barthel in Giebichenst. gr. Brunnenstr. 18 II.

Gefängnis-Verein für die Stadt Halle und Giebichenstein. Unsere Vorstandssitzung findet am Dienstag den 14. Mai er. Abends 6 Uhr im „Hotel zum goldenen Ring“ statt.

Freie Gemeinde. Montag d. 13. d. Mts. Abends 8 Uhr im Landmanns Saale, gr. Brauhausgasse 9. Vortrag des Herrn Dr. Voelkel aus Magdeburg: „Apollonius u. Thyanus ein zeitgenöss. Jesu von Nazareth“. Freier Zutritt.

Halle'scher Schützenbund. Die Mitglieder werden gebeten, sich zur Beerdigung unseres verstorbenen Schützenbruders Herrn Universitäts-Fechtlehrer Buchmann in Saft's Restaurant (Paradeplatz) Dienstag den 14. d. Mts. Vormittags 11 Uhr recht zahlreich zu versammeln. Anzug: Paradenanzug ohne Waffen. Der Vorstand.

Familien-Nachrichten. Sonntag früh kl. Stammhalter angekündigt. G. Klein, Generalagent.

Todes-Anzeige. Freunden und Verwandten hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern früh nach langem Leiden mein innig geliebter Mann und unser guter Sohn, der Turn- und Fechtlehrer Carl Buchmann sanft entschlafen ist. Die schwergeprüfte Wittwe Marie Buchmann geb. Schönleiter im Namen der trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet morgen Dienstag 11 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es hat dem Herrn gefallen, meinen Wittenten und treuen Mitarbeiter, den Fecht- u. Turnlehrer Herrn Carl Buchmann heute Morgen 6 Uhr zu sich zu rufen. Diese schmerzliche Mitteilung macht allen Bekannten mit der Bitte um stillen Beisich Halle, den 12. Mai 1889. Gunal Fessel, Universitäts-Turn- u. Fechtlehrer.